

## Mann über Bord!

**E**ben noch war Petrus stolz auf seinen Meister, den Herrn Jesus, doch jetzt sitzt er mit seinen elf Jünger-Kollegen in einem kleinen Boot auf dem See Genezareth und versteht die Welt nicht mehr. Auch die anderen Jünger verstehen nicht, warum sie ausgerechnet jetzt an das jenseitige Ufer rudern sollen. Jesus hatte vor wenigen Stun-



den eindeutig bewiesen, dass er der Sohn Gottes, der verheißene Messias ist. Aus fünf Broten und zwei Fischen hatte er so viele Portionen gemacht, dass über fünftausend Menschen satt wurden. Am Schluss konnten zwölf Körbe mit Resten eingesammelt werden. Das war das Vielfache vom ursprünglich Vorhandenen. Die Menschen waren begeistert. Der Jubel war groß. Alle waren sicher: Dieser Jesus von Nazareth, der Kranke geheilt und Tote auferweckt hatte, kann nur der von Gott verheißene Retter sein. Petrus hatte es richtig genossen als Jünger Jesu hier auch im Rampenlicht der Begeisterung zu stehen. Aber was machte Jesus? Er drängte seine Jünger zur Abfahrt mit dem Boot. Er selbst aber zog sich allein auf einen Berg zurück um zu beten.

### Eine unfreiwillige Bootsfahrt

Die Jünger rudern und rudern. Dabei unterhalten sie sich aufgeregt über die verpasste Gelegenheit, wo ihr Meister wenigstens mit den ersten Vorbereitungen für sein Königtum hätte beginnen können. Sie merken nicht wie die Zeit vergeht. Außerdem macht ihnen zunehmend ein starker Gegenwind zu schaffen.

Plötzlich meint einer, man müsste doch längst am Ufer sein. Erst jetzt wird den Jüngern bewusst, dass sie sich erstens mitten in der Nacht und zweitens mitten auf dem See befinden. Wenn nur Jesus bei ihnen wäre. Wo wird er nur sein?

Immer heftiger bläst der Sturm. Dunkle Wolkenfetzen jagen über den aufgepeitschten See. Ab und zu erhellt das fahle Mondlicht die Szene. Die Männer im Boot haben die Orientierung verloren, nachdem das Boot mehrmals im Kreis herumgewirbelt wurde. Sie haben alle Hände voll zu tun, um das Boot vor dem Kentern zu bewahren.

Plötzlich gellt ein Schrei aus mehreren Kehlen über die schäumenden Wellen. Das geht nicht mehr mit rechten Dingen zu. Ängstlich klammern sich die kräftigen Männerhände an der Bordwand fest. Mit weit aufgerissenen Augen starren sie auf die Wasserfläche. Da kommt eine große weiße Gestalt mit wehendem Gewand direkt auf sie zu!

„Ein Gespenst!“ schreien sie und versuchen sich hinter der Bordwand zu verstecken. Doch dann ruft ihnen das vermeintliche Gespenst zu: „*Fasst Mut! Ich bin's, fürchtet euch nicht!*“

In diesem Moment überfällt Petrus ein unbeschreiblicher Mut. Er hört sich sagen: „*Herr, wenn du es bist, dann befiehl mir, auf dem Wasser zu dir zu kommen!*“

„*Komm!*“ ruft Jesus ihm zu.

### Der Schritt über die Bordwand

Petrus sieht aller Augen auf sich gerichtet. Jetzt muss er handeln. Er steht auf, hält sich mit beiden Händen am Bootsrand fest und setzt vorsichtig einen Fuß aufs Wasser, dann den zweiten. Er richtet sich auf, dann lässt er den Bootsrand los. Und tatsächlich das Wasser trägt sein Gewicht als ob es zugefroren wäre. Er wagt den ersten Schritt, dann einen zweiten und Petrus wandelt auf dem Wasser. Wie ein Seiltänzer auf schwankendem Seil oder wie ein Schlafwandler könnte er ausgesehen haben. Aber Petrus geht auf dem Wasser, voller Glauben, immer den Blick auf den Herrn Jesus gerichtet.

Plötzlich werden Petrus mehrere Tatsachen gleichzeitig bewusst. Er fragt sich: Was mache ich eigentlich hier? Das geht doch überhaupt nicht! Kein Mensch kann auf dem Wasser gehen. Worauf habe ich mich da eingelassen? Ich muss verrückt sein! Dann hört er von der Seite her ein Rauschen. Er blickt sich um und sieht wie eine große Welle gerade auf ihn zurollt. Petrus erschrickt und bekommt Angst. Gerade in diesem Moment bemerkt er, dass die Wasseroberfläche unter ihm weich wird, dass sie ihn nicht





mehr trägt. Er beginnt zu sinken und zu schreien: „Hilf mir, Herr!“ - Und der Herr Jesus streckt ihm die Hand entgegen und zieht ihn heraus mit der Bemerkung: „Du hast zu wenig Vertrauen! Warum hast du gezweifelt?“

### Ein Wunder der Extraklasse

Dann steigen beide in das schwankende Boot zu den anderen Jüngern. Mit diesem Augenblick legt sich der Sturm und es entsteht eine unheimliche Stille. Die Natur schweigt im Angesicht ihres Schöpfers. Das haben auch die Menschen im Boot erkannt. Übermann von mächtiger Ehrfurcht werfen sie sich vor dem Herrn Jesus auf den Schiffsboden und bekennen: „Du bist wirklich Gottes Sohn!“

Dieses ist vor ungefähr 2000 Jahren passiert und wir haben dieses Ereignis in den ver-

schiedensten Variationen gehört. Sie ist eine der bekanntesten Geschichten aus den Evangelien. Aber was hat sie uns heute am Beginn des dritten Jahrtausends im Zeitalter der Technik, der globalen Kommunikation und der Raumfahrt noch zu sagen? Hat eine Wundergeschichte wie diese überhaupt noch eine Bedeutung für unseren Glauben heute?

### Ein Tatsachenbericht

Zunächst einmal müssen wir davon ausgehen, dass sich diese Begebenheit tatsächlich zugetragen hat. Denn hätte dieser Zimmermannssohn Jesus von Nazareth nicht mit seinen übernatürlichen Wundern ein solches Aufsehen erregt, würde heute mit Sicherheit niemand mehr seinen Namen kennen. Indem er die Naturgesetze vorübergehend außer Kraft setzte, bewies er, dass er ihr Schöpfer war. Die Zeit, die der Herr Jesus auf der Erde verbrachte, war in jeder Hinsicht eine Ausnahmesituation. Der allmächtige Schöpfer war in unsere menschliche Haut geschlüpft und hatte sich damit verwundbar gemacht. Er war damit auch in den Herrschaftsbereich Satans eingedrungen, der alles daran setzte, ihn zur Sünde zu verführen. Dass ihm das nicht gelang und dass der Herr Jesus selbst unter den größten Schmerzen und Beleidigungen von Seiten der Menschen nicht seine göttliche Macht einsetzte, obwohl sie ihm jederzeit zur Verfügung stand, dieser Tatsache verdanken wir unsere Erlösung und Rechtfertigung vor Gott.

### Entscheidende Schritte

Doch die Geschichte vom sinkenden Petrus hat auch uns heute noch etwas zu sagen. Dabei wird natürlich niemand auf die Idee kommen, auf

dem Wasser gehen zu wollen. Und doch ist die Entscheidung, ein Leben im Glauben an den Herrn Jesus und unter seiner Herrschaft führen zu wollen das gleiche wie der Schritt des Petrus über die Bordwand. Ein Leben in der Nachfolge Jesu ist wie der Gang des Petrus auf dem Wasser. Es ist nur möglich im absoluten Vertrauen auf die Macht und die Gegenwart unseres Herrn Jesus. Mit dieser Entscheidung verlassen wir das Boot des Fürsten dieser Welt mit all seinen vermeintlichen Sicherheiten. Und der schlägt sofort Alarm: „Mann über Bord!“ Und er versucht alles, den Aussteiger wieder in sein Boot zu bekommen. „Das wirst du nie durchhalten!“ „Du bist doch verrückt!“ „Wozu hast du denn deinen Verstand?“ „Du blamierst dich doch vor aller Welt!“ sind nur einige seiner Argumente. Und der Satan wird Recht behalten, wenn wir uns auch nur einen Augenblick vom Blick auf unseren Herrn ablenken lassen. Aber der Herr wird uns nicht sinken lassen, wenn wir in unserer Not nach ihm rufen. Ohne ihn können wir nichts tun, aber wenn wir auf ihn vertrauen, steht er mit seiner ganzen Macht hinter uns. Wir können dann wie Paulus bekennen: „Ich bin ganz sicher, dass nichts uns von seiner Liebe trennen kann: weder Tod noch Leben, weder Engel noch Dämonen, noch andere gottfeindliche Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Himmel noch Hölle. Nichts in der ganzen Welt kann uns jemals trennen von der Liebe Gottes, die uns verbürgt ist in Jesus Christus, unserem Herrn“ (Römer 8,38.39)

Günter Seibert



**Die Entscheidung, ein Leben im Glauben an den Herrn Jesus und unter seiner Herrschaft führen zu wollen, ist das gleiche wie der Schritt des Petrus über die Bordwand.**

**Ein Leben in der Nachfolge Jesu ist wie der Gang des Petrus auf dem Wasser.**

**Beides ist nur möglich im absoluten Vertrauen auf die Macht und die Gegenwart unseres Herrn Jesus.**